

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 17

Buchbesprechung: Die Zahl im Kriege [Otto Berndt]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vergisst, dass sie ein Gewehr hat, sie stürzt nach allen Seiten auseinander, stellt dadurch die Artillerie blos und trägt die Unordnung in die hinteren Treffen, diese durch ihr Zurückströmen am Feuer hindernd. Im zweiten Moment erholt sich die Infanterie von ihrem Schreck, sie feuert jedoch mehr aus Angst als aus Überlegung und daher meist ohne Erfolg, sie kommt zum Halten und sammelt sich, um eine Barrière zu bilden.“

Dieses „Barrièrebilden“ bedeutet in Wirklichkeit, dass die Stosskraft des ersten Reiter treffens erlahmte. Es wird ihm darum eine zweite Masse folgen müssen und zwar auf so kurze Entfernung, dass sie das Sammeln der angegriffenen und bereits zersprengten Infanterie verhindern mag. Dabei darf aber nicht unbeachtet bleiben, dass eine dritte Masse die Abwehr der nun etwa auftretenden gegnerischen Kavallerie zu übernehmen hat.

Auch die zukünftige Artillerie, welche doch wahrscheinlich Schnellfeuergeschütze bedienen wird, hat die überraschend auftretenden Reiterangriffe zu fürchten, zumal wenn die Kanoniere keine grösseren Handfeuerwaffen führen und die Bedeckung sich, wie das so häufig geschieht, auf ein schwaches Häuflein beschränkt. Es sei nur an die Attacke erinnert, welche das 5. preuss. Kürassier-Regiment bei Tobitschau (15. Juli 1866) mit drei Zügen gegen mehrere österreichische Batterien durchführte. Die Geschütze feuerten mit Kartätschen, aber diesen wie den Schüssen der schnell zersprengten Bedeckung fielen nur 10 Reiter zum Opfer, während durch die Kürassiere 2 Offiziere, 168 Mann gefangen, 18 Geschütze, 15 Protzen und 7 Caissons genommen wurden. Das Schnellfeuergeschütz hätte, wenn es damals bereits zur Verfügung gestanden wäre, an diesem Ergebnisse nichts geändert; denn auch ein solches muss gerichtet werden und auch bei ihm kostet das Zielwechseln Zeit.

Wenn die Batterien mit den Schützenlinien zusammen in den späteren Augenblicken eines Kampfes vorgehen, so werden sie ebenfalls gelungenen Kavallerieattacken zum Opfer fallen wie die Infanterie, welche sich vorher um sie gruppierte. Ferner sind es gerade die langen Geschützlinien des neuzeitlichen Schlachtfeldes, welche in ihrer thatächlichen Hilflosigkeit bei überraschenden Flankenangriffen die Kühnheit der Kavallerie herausfordern.

Genug, alle diese Betrachtungen mögen darthun, dass die Reiterei auch in Zukunft grüne Lorbeeren auf der blutigen Wahlstatt ernten kann und gewiss auch ernten wird. Denn es steht zu hoffen, dass sie sich nicht von den falschen Propheten umgarnen lässt, die da behaupten, der Einsatz am Leben wiege den möglichen Erfolg

nicht auf. Gewiss wird im gegebenen Falle manch' braver Reitersmann getroffen vom Pferde sinken, aber er teilt damit nur das nämliche Loos, welches auch dem einfachen Infanteristen zufällt, ohne dass ihm selbst bei der grössten Aufopferung je so viel Bewunderung wird, wie dem Manne auf stolzem Rosse.

Und wie in allem kriegerischen Handeln, so mag auch für den Offensivgeist der Kavallerie das Wort von Clausewitz gelten, man solle nicht aus Menschlichkeit die Schwerter, welche man führt, nach und nach stumpfer machen — „bis einmal wieder Einer dazwischen kommt mit einem scharfen, der uns die Arme am Leibe weghaut.“

R. G.

Die Zahl im Kriege. Statistische Daten aus der neueren Kriegsgeschichte in graphischer Darstellung von Otto Berndt, k. u. k. Hauptmann im Generalstabskorps. Wien 1897, Verlag von G. Freitag & Berndt. Preis Fr. 6. 70.

Das schön ausgestattete Buch ist mit viel Fleiss zusammengestellt. In origineller Weise bietet der Verfasser auf einer Anzahl Tafeln in graphischer Darstellung einen Überblick über die Ereignisse und Resultate der Kriege der neueren Zeit.

In dem ersten Abschnitt, welcher Tafel 1—14 umfasst, erhalten wir Kenntnis von den Kriegs- und den Friedensjahren der einzelnen europäischen Staaten. Als Kriegsjahre wurden gerechnet: 1. Feldzüge gegen äussere Feinde; 2. Bürger- und Insurrektionskriege; 3. Bekämpfung von Revolutionen und Aufständen, insofern dieselben ein bedeutendes Aufgebot militärischer Kräfte erforderten. Beigefügt wird gegen welchen Feind und mit Hülfe welcher Allierter die Kriege geführt wurden. In diesem Jahrhundert und zwar von 1800 bis 1895 hatte Österreich z. B. 79 Friedensjahre und 17 Kriegsjahre. In der gleichen Zeit hatte Preussen 12, Deutschland 13, Italien 23, Russland 24, Frankreich 27, England 21, die Türkei 37, Spanien 31, Portugal 12, Schweden 10, Dänemark 9, Niederlande 14 Kriegsjahre.

Auf Tafel XVII finden wir einen Rückblick auf die Kriege der Österreicher von 1495 bis 1895. Unter diesen 400 Jahren sind 227 Kriegsjahre gegenüber 173 Friedensjahren verzeichnet. Österreich hat in genannter Zeit 63 Kriege gegen äussere Feinde, darunter 22 gegen Frankreich geführt. Dabei betrug die Zahl der Feldzugsjahre 85 und zwar standen die österreichischen Truppen den französischen in 92 Schlachten, 106 grösseren Gefechten und 3250 kleineren Kämpfen gegenüber.

Die nachfolgenden Tafeln 18—26 veranschaulichen die Stärkeverhältnisse der Feldarmeen in den wichtigsten Feldzügen seit dem Jahre 1800 und zwar bei denjenigen, in deren Verläufe die Stärkeziffern erheblich variierten, abschnittsweise nach den einzelnen Operationsperioden. Die siegreiche Armee und die besiegte ist durch die Verschiedenheit der Farbe ersichtlich gemacht. Ausser der Stärke der Armeen sind Zahl der Reiter und Geschütze, sowie die Zahl der Verluste (wo bekannt) angegeben.

In einer Rezension von H. O. Teuber im „Neuen Wiener Tagblatt“ wird gesagt: „Und dass nicht immer der Stärkere den Schwächeren zwingt, dass die Überlegenheit an Zahl nicht immer das entscheidende Moment für den Erfolg ist, das lehren uns wieder die sprechenden Ziffern der Statistik. Hauptmann Berndt zählt 73 grosse Schlachten seit den Tagen von Mollwitz und Rossbach auf; in 40 dieser wichtigen Affairen war der Stärkere, in 33 der Schwächere der Sieger. Bei Rossbach ergriffen 43,000 Franzosen und Reichstruppen vor 22,000 Preussen das Hasenpanier; bei Dresden fesselte Napoleon mit 96,000 noch einmal den Sieg an seine Fahnen, obwohl ihm 200,000 Verbündete gegenüberstanden, bei Aspern dagegen bezwang der schwächere Erzherzog Carl mit 75,000 Österreichern 90,000 Franzosen. Der greise Radetzky warf bei Santa Luzia mit 19,000 Mann 41,000 Piemontesen nieder; in der ersten Schlacht von Custoza (1848) standen 55,000 Österreicher gegen 75,000 Piemontesen, in der zweiten Custoza-Schlacht war das Verhältnis 74,000 zu 89,000 und dennoch gehörte uns der Sieg. Bei Novara errang Radetzky seinen höchsten Triumph gegen einen um 20,000 Mann überlegenen Feind; aber auch 1866 gelang es der österreichischen Tapferkeit an dem blutigen Tage von Trautnau, mit 26,900 Soldaten 32,000 mit dem Zündnadelgewehr bewaffneten Preussen Trotz zu bieten. Das grösste Missverhältnis brachte wohl die Schlacht an der Lisaine (Belfort) im Jahre 1870: dort bezwang General Werder mit 45,000 Deutschen 140,000 Franzosen! Dass alle grösseren Seesiege der Neuzeit von der schwächeren Flotte errungen wurden, ist eine ganz merkwürdige Pikanterie der Geschichte. Bei Trafalgar focht Nelson mit 27 gegen 33, bei Navarin siegten die Engländer mit 26 über 82 türkisch-egyptische Schiffe, bei Lissa schlug Tegetthoff mit 27 Schiffen 34 stärkere italienische Kriegsschiffe in die Flucht!

Auf den folgenden Tafeln 27—63 wird die Stärke der Gegner, sowie die Verluste in den wichtigsten Schlachten ersichtlich gemacht. Der Verfasser dehnt hier den Rahmen etwas aus. Er gibt die Resultate einiger Schlachten, sowohl aus der Zeit König Friedrichs II. von Preussen,

wie der des 19. Jahrhunderts. Beigefügt sind noch die Seeschlachten, Belagerungen und Einschliessungen.

Wir ersehen daraus, dass die verhältnismässig kleinen Heere des letzten Jahrhunderts grössere Verluste erlitten haben; so z. B. im österreichischen Erbfolge- und siebenjährigen Krieg: bei Mollwitz 1741 betrugen die Verluste der Preussen 20,5%, die der Österreicher 23,3%; bei Kolin 1757 waren die Verluste der Österreicher 15,2%, die der Preussen 33,6%; bei Breslau 1757 betragen die Verluste der Österreicher 7,2%, die der Preussen 51%; bei Zorndorf 1758 Verluste der Preussen 37,5%, der Russen 50%; bei Kunersdorf 1759 Verlust der Russen und Österreicher 22,1%; der Preussen 48,2%; dann finden wir in den Schlachten des 19. Jahrhunderts bei Marengo 1800 Verlust der Franzosen 20%, der Österreicher 33%; bei Eylau 1807 Verluste der Franzosen 21,4%, der Russen und Preussen 27,7%; Aspern 1809 Verluste der Franzosen 49,3%, der Österreicher 31,1%; Borodino 1812 Verluste der Russen 35,1%, der Franzosen 24,6%; weitere Beispiele: in der Schlacht von Salamanca 1812 verloren die Franzosen 34,4%, die Engländer 12,3%; in der Schlacht von Leipzig betrug die Stärke der verbündeten Armeen 301,500 Mann, Verlust 53,800 M., davon 21 Generäle und 1804 Offiziere; Stärke der Franzosen 171,000 Mann (22,000 Reiter, 700 Geschütze), Verluste 64,000 M., darunter 36 Generäle, 325 Geschütze, 28 Fahnen und Adler; bei Waterloo 1815 haben die Franzosen 42,9%, bei Ostrolenka die Polen 24,9% verloren; in dem deutsch-französischen Kriege 1870 haben die Franzosen bei Wörth 41,4% verloren, bei Mars-la-Tour erreichte der Verlust der Deutschen 23,9%.

Auf Tafel 53 werden die grössten Reiterkämpfe der neueren Kriegsgeschichte aufgeführt. Die Reiterschlacht bei Libertwolkowitz (zugleich erster Schlachttag von Leipzig) hätte hier besondere Erwähnung verdient.

Auf Tafel 49 finden wir die grössten Seeschlachten der letzten hundert Jahre und ihre Resultate, und zwar die von Abukir 1798, Trafalgar 1805, Navarin 1827 und Lissa 1866.

Die Tafeln 56 bis 63 sind den Belagerungen und Einschliessungen von 1800 an gewidmet. Wir finden darunter u. a. die Einschliessung von Genua 1800, die Belagerung von Danzig (durch Marshall Lefèvre), die von Saragossa 1808/1809, Sebastopol 1854/1855, von Metz 1870, Paris 1870/71, und Belfort 1870/71.

Tafel 64 macht das Verhältnis der Reiterei zur Infanterie und der Geschützzahl zur Gesamtstreiterzahl ersichtlich und zwar von der Schlacht von Mollwitz 1741 an, und in den

wichtigsten Feldzügen seit dem Beginn des siebenjährigen Krieges bis auf unsere Tage.

Auf Tafel 65 finden wir die Gesamtverluste in graphischer Darstellung von den Schlachten seit Beginn des ersten Schlesischen Krieges bis zum Schlusse des deutsch-französischen Krieges. Sieger und Besiegte sind durch verschiedene Farben kenntlich gemacht; überdies sind die Verluste in Prozenten beigelegt.

Tafel 66 enthält die Verluste an Toten und Verwundeten einschliesslich der Gefangenen.

Tafel 67 zeigt das Verhältnis der Toten zu den Verwundeten ohne Gefangene;

Tafel 68 die Verluste an Offizieren und 69 von Generälen im Verhältnis zu der gefallenen Mannschaft.

(Schluss folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Inventarkontrolle der Militärverwaltung.) Der Bundesrat hat über die Organisation dieses Dienstes eine Verordnung erlassen. Danach bildet die Inventarkontrolle der schweizerischen Militärverwaltung eine Unterabteilung des Oberkriegskommissariates und erhält als Personal einen Inventarkontrolleur mit einem Gehülfen. Dieses Bureau hat die Kontrolle zu führen über den Bestand und die Beschaffenheit des hauptsächlichsten Kriegsmaterials, über die Verwendung der Kredite für Materialanschaffungen u. s. w. Die Verordnung tritt mit 1. April 1898 in Kraft.

— (Die neuen Kriegsartikel.) Die vom eidgenössischen Militärdepartement einberufene Kommission von juristischen Fachmännern für die Revision deKriegsartikel hat ihre Beratungen Donnerstags den 7. April unterbrochen, um sie später wieder aufzunehmen. Sie beschloss, über den Gang und Stand ihrer Arbeiten vorläufig nichts in die Öffentlichkeit dringen zu lassen.

— (Abgabe von Gewehren an freiwillige Schiessvereine.) (Kreisschreiben an die Militärbehörden der Kantone vom 21. Februar 1898.) Durch das hierseitige Kreisschreiben vom 1. März 1889 (Militärverordnungsblatt, 1889, Seite 26) wurden, in Ergänzung der Vorschriften vom 27. März 1878 und 24. März 1884 betreffend die ausserordentliche Abgabe von Gewehren und in der Absicht, den militärischen Vorunterricht und das freiwillige Schiesswesen zu fördern, sowie dem bewaffneten Landsturm Gelegenheit zu geben, sich in der Kenntnis und im Gebrauche der Waffen auszubilden, die vorläufig für das Jahr 1888 erlassenen Vorschriften über leihweise Abgabe von Vetterli-Gewehren an die Schützengesellschaften mit dem Jahr 1889 als definitiv in Kraft getreten erklärt. Nachdem nun die Vorräte an gebrauchten Gewehren, Kaliber 7,5 mm, in den kantonalen Zeughäusern einigermassen angewachsen sind, erachten wir es für angezeigt, die Bewilligung der leihweisen Abgabe von Gewehren an Schützengesellschaften auch auf das Gewehr Modell 1889 auszudehnen. Wir verfügen demnach, es seien die Vorschriften betreffend leihweise Abgabe von Vetterli-Gewehren an die Schützengesellschaften, vom 1. März 1889, auf das Repetiergehwehr Modell 1889 auszudehnen.

— (Militärdienst der Arbeiter in den Regiewerkstätten des eidgenössischen Militärdepartements.) (Verfügung des Militärdepartements vom 25. Februar 1898.) Nachdem es sich ergeben hat, dass die Enthebung der Arbeiter der eidgenössischen Regiewerkstätten von der Erfüllung

der Wehrpflicht unter Umständen für den Einzelnen mit nicht unerheblichen Nachteilen verbunden ist, während gleichzeitig die Direktoren dieser Werkstätten erklären, dass im Interesse der Etablissements zu wünschen sei, dass deren militärflichtige Arbeiter ihre Dienstpflicht soweit möglich erfüllen können, haben wir in Aufhebung unserer Entscheidung vom 11. Mai 1891 verfügt:

1) Die Arbeiter der eidgenössischen Regiewerkstätten (Waffenfabrik, Munitionsfabrik, Kriegspulverfabrik, Laborierwerkstätte in Altdorf, Konstruktionswerkstätte und Montierungsmagazin) sind nur im Mobilmachungsfalle (aktiver Dienst) nach Bedarf und auch in diesem Falle nur für so lange von der Erfüllung der Wehrpflicht entbunden, als der Betrieb dieser Werkstätten aufrecht erhalten bleibt.

Im Friedensverhältnis beziehen die dienstpflichtigen Arbeiter für die Dauer des Militärdienstes in der Regel den vollen Lohn für die versäumte Arbeitszeit. Immerhin ist es in das Ermessen des Departementschefs gestellt, die Nichtauszahlung bzw. die Reduktion der Lohnung zu verfügen:

a. wenn der Arbeiter einen Dienst freiwillig macht;
b. wenn aus dem Eintritt in die betreffende Fabrik oder aus dem Austritt aus derselben und den übrigen Umständen gefolgt werden kann, dass es sich um eine missbräuchliche Inanspruchnahme der Bundesverwaltung handelt.

2) Insofern es sich um vollständige Rekrutenschulen handelt, ist dem Arbeiter die eine Hälfte des Lohnes in gewohnter Weise (also während des Dienstes) auszuzahlen, die andere Hälfte aber zurückzubehalten und erst dann auszuzahlen, nachdem der Betreffende nach Ablauf seines Dienstes weitere drei Monate in der Fabrik gearbeitet hat.

3) Diese Verfügung ist den Arbeitern der Regiewerkstätten durch Anschlag bekannt zu geben.

Die technische Abteilung der Kriegsmaterial-Verwaltung und die Centralpulververwaltung werden mit dem Vollzug dieser Verfügung beauftragt.

— (Prämien für freiwillige Schiessvereine und Kadettenkorps pro 1897.)

I. F r e i w i l l i g e S c h i e s s v e r e i n e . 1. Zürich: Unteroffiziersgesellschaft, Beitrag: Fr. 110. 2. St. Gallen: Militär-Schützenverein Fr. 75. 3. Kurzenberg, Buchholterberg-Feldschützengesellschaft Aeschlikon (Bern) Fr. 75. 4. Zürich: Landsturmschützen-Verein Fr. 75. 5. Bern: Scharfschützen-Verein Fr. 65. 6. Stein a. Rh.: Feldschützen-Gesellschaft Fr. 55. 7. Heiden: Feldschützen-Gesellschaft Fr. 55. 8. Zürich und Umgebung: Schützenverein Fr. 55. 9. Zürich, Unterstrass: Feldschützen-Gesellschaft Fr. 45. 10. Schaffhausen und Osterfingen: Schützengesellschaft Fr. 45. 11. Bern: Landsturmschützen-Gesellschaft Fr. 40. 12. Balgach (St. Gallen): Schützen-Gesellschaft Fr. 30. 13. Yverdon: Société des sous-officiers Fr. 50. 14. Herisau-Säge: Schützengesellschaft Fr. 25. 15. Buchs (St. Gallen): Militär-Schützen-gesellschaft Fr. 25. 16. Richtersweil: Infanterie-Schiessverein Fr. 25. 17. Altnau (Thurgau): Schützengesellschaft Fr. 15. 18. St. Gallen-Rheinthal: Unteroffiziersverein Fr. 15. 19. Morges: Société des sous-officiers Fr. 65. 20. Bellach (Solothurn): Schützengesellschaft Fr. 20. 21. Zürich: Verein des Bataillons 68 Fr. 20. 22. Wädenswil: Militär-Schiessverein Fr. 15. 23. Lutzenberg (Appenzell): Feldschützengesellschaft Fr. 15. 24. Herisau-Mühle: Schützengesellschaft Fr. 15. 25. Iffwyl: Militär-Schützengesellschaft Fr. 15. 26. Schwellbrunn (Appenzell): Feldschützen-Gesellschaft Fr. 15. 27. Wagenhausen (Thurgau): Feldschützen-Gesellschaft Fr. 15. 28. La Chaux-de-Fonds: Société des sous-officiers Fr. 10.